



Funk\_R\_1998

**Die neuen „Seelenfänger“  
Religion zwischen Abhängigkeit und Selbstbestimmung  
Begrüßung und Einführung in die Tagung**

Rainer Funk

Beitrag zur Tagung *Die neuen „Seelenfänger“*. *Religion zwischen Abhängigkeit und Selbstbestimmung*, Tagung der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft im Adam von Trott-Haus der Evangelischen Akademie Berlin-Brandenburg in Berlin am Kleinen Wannsee vom 17. bis 19. April 1998.

Copyright © 1998 and 2011 by Dr. Rainer Funk, Ursrainer Ring 24, D-72076 Tuebingen, Germany; E-Mail: funk[at-symbol]fromm-online.com.

Ich möchte Sie hiermit offiziell und herzlich zu der Tagung *Die neuen „Seelenfänger“*. *Religion zwischen Abhängigkeit und Selbstbestimmung* begrüßen. Die Internationale Erich-Fromm-Gesellschaft hat in ihrem bald 13jährigen Bestehen noch nie eine Tagung zum Thema „Religion“ veranstaltet, obwohl das Thema seit langem - und nicht erst mit Scientology - eine neue Aktualität bekommen hat und obwohl Erich Fromm kaum ohne sein religiöses und religionskritisches Denken adäquat begriffen werden kann. Noch nie haben wir auch eine Tagung in Berlin veranstaltet. Um so mehr möchte ich mich bei den Verantwortlichen der Evangelischen Akademie Berlin-Brandenburg und insbesondere des Adam von Trott-Hauses dafür bedanken, dass wir in diesem schönen Haus Gäste sein dürfen.

Für viele, die sich mit dem Denken und Werk Erich Fromms befassen, ist Fromms Einstellung zur Religion zunächst verwirrend: Kaum einer hat die Religion in diesem Jahrhundert so scharfsinnig kritisiert und ihre ausbeuterischen und entfremdenden Aspekte demaskiert wie Fromm. Und kaum ein Wissenschaftler des 20. Jahrhunderts hat dem Religiösen eine so große Bedeutung beigemessen wie Fromm, indem er es in dem allen Menschen eigenen psychischen Bedürfnis nach einem Rahmen der Orientierung und nach einem Objekt der Hingabe verankert hat. Er selbst kam aus einem streng orthodoxen jüdischen Elternhaus, hatte mit 26 Jahren der Religion den Rücken zugekehrt, nannte sich Nicht-Theist und der „atheistischen Mystik“ nahestehend und hat doch bis zu seinem Tod täglich seine „religiösen“ Übungen praktiziert: Meditations-, Atem-, Bewegungsübungen und die Analyse seiner Träume.

Dem Besonderen des Frommschen Religionsverständnisses kommt man näher, wenn man nach seinem erkenntnisleitenden Interesse am Religionsphänomen fragt. Denn dieses ist immer die Frage nach der belebenden oder hemmenden Wirkung von faktisch gelebter Religion und religiöser Praxis auf den Menschen. Fromm interessiert in erster Linie, welchen produktiven oder nicht-produktiven Effekt die Religion auf den Menschen hat. Sein Zugang ist also immer ein psychologischer und - insofern Religion ein soziales Phänomen ist - ein sozialpsychologischer. In seiner Schrift *Psychoanalyse und Religion* (1950a, GA VI, S. 243) sagt Fromm: „Die Frage lautet nicht: *ob Religion oder nicht?*“



sondern: *welche Art von Religion?* Fördert sie die Entwicklung des Menschen, die Entfaltung der spezifisch menschlichen Kräfte, oder lähmt sie diese Kräfte?"

Kaum einer hat so viel zur Erhellung der Frage beigetragen, wie sich Religion psychisch auswirkt, wie Fromm. Anders als Freud, Reik und andere Psychologen, die beim Umgang mit Triebwünschen Analogien zwischen neurotischen Konfliktbewältigungen und Religionsphänomenen untersuchten und aufweisen konnten, welche Bedeutung die Projektion menschlicher Ideale und Wünsche für die Vorstellung eines allmächtigen oder gnädigen Gottes hat oder welche Bedeutung die Reaktionsbildungen gegen eigene aggressive und sadistische Impulse für ein aufopferndes und selbstloses, aber auch von Selbstzweifeln und Schuldgefühlen geplagtes Leben haben, geht Fromm nicht von Trieben und ihrer religiösen Verbrämung aus, sondern hat das Beziehungsgeschehen im Blick, das heißt, die Art der Bezogenheit auf andere und auf sich selbst, die sich in Religion und religiöser Praxis, in religiöser Lehre und religiösen Ritualen manifestiert.

Geht man mit Fromm davon aus, dass sich das Seelische des Menschen von der Art der Bezogenheit auf die Wirklichkeit außerhalb und innerhalb des Menschen her organisiert und strukturiert, dann kommt der Frage der emotionalen Bezogenheitsmuster oder - um mit Fromm zu formulieren - der Charakterorientierungen eine zentrale Bedeutung zu. Psychisches Erleben in Form von Gefühlen, Wünschen, Phantasien, Affekten, Strebungen, Impulsen sind nicht Abkömmlinge eines oder mehrerer Triebe, sondern Äußerungsweisen von (mit psychischer Energie ausgestatteten) Bezogenheitsmustern oder Charakterorientierungen. Diese erhalten ihre Prägung durch die Erfordernisse des Wirtschaftens und des gesellschaftlichen Zusammenlebens. (Worauf diese Bezogenheitsmuster ausgerichtet sind, das heißt, welches psychische Streben sich in ihnen artikuliert, ergibt sich also nicht aus einer triebhaften Ausstattung des Menschen, sondern aus der Notwendigkeit, auf die Wirklichkeit bezogen sein zu müssen und sich deshalb mit den sozio-ökonomischen Erfordernissen identifizieren zu müssen.) Weil nun aber alle psychischen Phänomene des Lebens - und die Religion ist nach Fromm ohne Zweifel ein psychisches Phänomen - Äußerungen von emotionalen Bezogenheitsmustern sind, gilt es, religiöse Phänomene unter dem Aspekt zu betrachten, welche emotionalen Beziehungsmustern in ihnen am Werk sind.

Die Frage der Gottesbeziehung ist hierbei von sekundärer Bedeutung. Hat ein religiöses System eine positiv definierte personale Gottesvorstellung, dann wird natürlich auch nach dem emotionalen Bezogenheitsmuster der Beziehung zu Gott gefragt. Tritt die Gottesvorstellung in anonymisierter Form auf - etwa als Schicksal, höhere Kraft, Tempel der Weisheit oder „Operierender Thetan“ (OT), wie bei den Scientologen, dann wird nach den für diese Beziehung gültigen emotionalen Bezogenheitsmustern gefragt. Wird eine wie auch immer geartete Gottesvorstellung verneint, dann lässt sich an der Frage der Gottesbeziehung natürlich nicht die Qualität der emotionalen Bezogenheitsmuster aufzeigen. Die Frage der Gottesbeziehung ist aber aufs Ganze des religiösen Phänomens gesehen auch nur ein Teilaspekt. Emotionale Bezogenheitsmuster lassen sich bei jeder Aktualisierung von Bezogenheit erkennen, am deutlichsten meistens in der Art, wie Menschen auf andere Menschen bezogen sind, und wie Menschen auf sich selbst bezogen sind, also im Identitätserleben. Sind diese Bezogenheitsformen religiös determiniert, dann lässt sich Religion in ihrer Wirkung auf den Menschen an der Qualität der Charakterorientierungen oder emotionalen Bezogenheitsmustern untersuchen, die sich im Erleben und Umgang religiöser Menschen mit anderen und mit sich selbst artikulieren.



Dies ist, vielleicht etwas kompliziert ausgedrückt, die Methode, mit der das Phänomen Religion hier auf dieser Tagung betrachtet werden soll. Dabei haben wir uns vorgenommen, das Augenmerk besonders auf zwei Aspekte der Bezogenheitsmuster zu richten: auf die Frage der Abhängigkeitsstruktur und den Absolutheitsanspruch, den Religion und religiösen Gruppierungen etablieren. Je größer die geforderte Übereignung an die Religion und Abhängigkeit von ihr und je absoluter der religiöse Anspruch, desto mehr sind die Autonomie und Freiheit des Menschen gefährdet, aber auch das, was in den letzten Jahrhunderten mit Mühe in der abendländischen Kultur errungen wurde, nämlich die Freiheit der Religion und Religionsausübung. Paradoxerweise ergibt sich diese Gefährdung der Freiheit der Religionsausübung ebenso durch den Absolutheitsanspruch der Religion wie durch jene meist staatlichen und quasi-kirchenstaatlichen Kräfte, die solche Religionen und religiösen Gruppierungen das Leben schwer machen wollen.

Um noch einmal auf die inhaltliche Seite zu sprechen zu kommen, die dieser Frommsche Ansatz ermöglicht: Religion und religiöse Praxis müssen sich danach beurteilen lassen, welche Wirkungen sie auf die Psyche des Menschen haben, das heißt welche Charakterorientierungen oder emotionalen Bezogenheitsmuster sie fördern. Fromm selbst hat sich im Blick auf die Religion vor allem mit der autoritären Orientierung befasst und die sado-masochistische Logik des religiösen Bezogenheitsmusters zur Darstellung gebracht. Er hat die Entfremdungsdynamik einer Gottesbeziehung aufgezeigt, bei der der Mensch seine besten Eigenkräfte: seine Selbstbestimmung, seine Vernunft- und Liebesfähigkeit, seine Weisheit und Schöpferkraft als Eigenkräfte verdrängt, sie auf Gott projiziert und gleichzeitig mit diesen Eigenschaften dadurch in Verbindung bleibt, dass er sich Gott unterwirft und sich symbiotisch von ihm abhängig macht. Alles Lebens- und Liebenswertes hat nun nicht seinen Ursprung im Menschen selbst; vielmehr nimmt er es als Geschenk Gottes gnadenhaft und dankbar von Gott entgegen. Die Wirkungen einer solchen Religion und Gottesbeziehung sind niederdrückend: das Vertrauen des Menschen in sich und seine eigenen Kräfte wird geschwächt; eine mehr oder weniger starke Angst etabliert sich, ohne die Beziehung zu Gott verloren zu sein; das Grundgefühl des Selbsterlebens ist sündig und schambesetzt, voller Selbstzweifel und Sehnsucht nach Rechtfertigung; die Liebe zum anderen Menschen ist keine originäre menschliche Fähigkeit mehr, sondern ein gnadenhaftes Geschenk Gottes usw.

In dem 1950 erschienen Buch *Psychoanalyse und Religion* hat Fromm aber nicht nur die Entfremdungsdynamik eines autoritären Bezogenheitsmusters aufgezeigt, sondern mit der Beschreibung der humanistischen Religion auch die produktive Orientierung aufgezeigt, bei der der Mensch wieder zum Subjekt seines Selbsterlebens wird und aus seiner selbstverdienten Mündigkeit lebt, ohne dass er seine eigene Endlichkeit und Begrenztheit verleugnet.

Autoritäre Bezogenheitsmuster gibt es noch immer auf Schritt und Tritt, doch haben sich in den letzten Jahrzehnten andere Charakterorientierungen in den Vordergrund geschoben, die heute auf weiten Strecken das Religionsphänomen bestimmen. Zum Teil fordern sie noch eine viel umfassendere Enteignung des Menschen, nämlich eine suchthafte oder narzisstische Abhängigkeit, wie sie nur in Leibeigenschafts-Abhängigkeiten üblich ist; psychologisch gesehen handelt es sich zumeist um kollektive narzisstische Systeme, bei denen der Einzelne ein (narzisstisches) Spiegelbild des religiösen Systems, der religiösen Idee oder des Gurus, Religionsstifters oder Sektenbegründers zu sein hat. Zum Teil setzen die neuen religiösen Bezogenheitsmuster aber gerade nicht auf



eine starke narzisstische Bindung an den Erleuchteten oder Erlösten, sondern auf die Etablierung eines anderen, meist schizoiden Wirklichkeitsverständnisses, von dem dann nicht mehr abgerückt werden darf.

Auf diese neuen Bezogenheitsmuster im einzelnen einzugehen, ist in einer Einführung nicht der Ort. Nur auf eine Entwicklung möchte ich noch zu sprechen kommen, die meines Erachtens besonders deutlich zeigt, wie heute in unserer marktwirtschaftlich organisierten Gesellschaft religiöse Entfremdung aussieht. Bei der autoritären Orientierung besteht die Entfremdung darin, dass der Mensch seine produktiven Eigenkräfte auf eine personale Autorität als Gegenüber projiziert, mit der er symbiotisch verbunden bleibt. Bei der Marketing-Orientierung (und noch stärker bei der nekrophilen Orientierung) besteht die Entfremdung darin, dass der Mensch seine produktiven Eigenkräfte auf das Werk seiner Hände projiziert und also sich selbst in den verlebendigten Produkten wiederzufinden sucht, indem er das Heil in der Aneignung der Produkte (und nicht in der Unterwerfung unter eine Autorität) sucht. Entfremdung heißt hier, mit seinen Eigenkräften überhaupt nicht mehr in Verbindung zu stehen, sondern alles Heil von den technischen und vom Menschen geschaffenen Produkten zu erwarten.

Religion ist hier ein Wechselbegriff für Markt und Haben-Orientierung; Religiosität zeigt sich im Bekenntnis zum Marketing, zum Erfolgreich sein, Gut-Ankommen, Sich-Verkaufen können usw. Die Gottesdienstzeiten des Marketing-Menschen sind die Werbespots, denn hier wird eine Welt inszeniert, die heil ist und verspricht, dass man mit dem Kauf von Chantré die menschliche Fähigkeit zur Zärtlichkeit wiedererlangt und dass man mit Reebok-Schuhen seine Aktivität und Erlebnisfähigkeit wiedergewinnt...

Das gegenwärtige Religionsproblem stellt sich für mich so dar, dass die Marketing-Strategen sich heute in einem ungeahnten Ausmaß anschicken, dem Menschen plausibel zu machen, dass künstlich erzeugte illusionäre Wirklichkeiten um vieles heilsamer und befriedigender sind, als die Wahrnehmung der Realität in ihrer Zwiespältigkeit und Ambivalenz. Darum die Cyberwelten, Unterhaltungsindustrie, illusionären Traumreisen... So tritt „Religion“ heute auf: im Unterhaltungs- und Erlebniswert, im Kultmarketing der McDonalds-Kids und der Benneton-Shirt-Träger oder in der Hugo Boss-Welt und auf Robinson Urlaubsinseln.

Ich kann hier die von Fromm her mögliche Religionskritik am Konsumtempel nur andeuten, aber dies scheint mir eine viel gefährlichere Infragestellung des Menschen und des Humanen zu sein als die Aktivität mancher Sekten, deren Bekämpfung immer die Gefahr in sich birgt, die mühsam erkämpfte Religionsfreiheit zu gefährden. Vielleicht hat deshalb die Auseinandersetzung mit den Scientologen auch eine Stellvertreterfunktion: Hier wird an einer besonders cleveren Marketing-Sekte abgewehrt, was unbewusst auch unser Sinnen und Trachten immer mehr bestimmt: Wir wollen nicht wahrhaben den totalen Ausverkauf unserer Persönlichkeit und die umfassende Etablierung von illusionären Erlebniswelten und Pseudo-Wirklichkeiten, die uns beleben müssen und ohne die wir nicht mehr leben können, weil uns die Fähigkeit zur Wahrnehmung und zum Aushalten der ambivalenten Wirklichkeit abhanden gekommen ist.

Und noch eine Überlegung zum Schluss: Das, was Religion im guten Sinne auszeichnet, ist eine X-Erfahrung als eine Erfahrung, seine jeweilige Vorfindlichkeit transzendieren zu können, egal wie diese Erfahrung nun gedeutet wird (als Handeln Gottes an mir oder als Sich-Einlassen auf seine Tiefenstruktur oder was sonst). Dieses „Religiöse“ lässt sich



aber heute auf verschiedenste Weise in Erfahrung bringen: (auto-)suggestiv, manipulativ, pharmakologisch, mit Hilfe von Drogen, übermäßiger Anstrengung, durch Trance, durch bestimmte Kommunikationstechniken usw. All diesen Möglichkeiten ist zueigen, dass religiöse Erfahrung oder Transzendenz-Erfahrung

- nur vorübergehend erlebt wird und nicht zu einer Reifung der Persönlichkeit, das heißt eines produktiven Bezogenheitsmusters führt
- die Autonomie des Menschen begrenzt und Abhängigkeiten schafft
- die Bezogenheit des Menschen auf andere Menschen reduziert
- das Selbsterleben (Identitätserleben) verzerrt
- den Wirklichkeitssinn eingeschränkt
- die Leidensfähigkeit reduziert
- zu einem inadäquaten Verantwortungsgefühl führt

Anders formuliert, es gilt aufzuzeigen, dass produktive Orientierung immer die Aktualisierung und Stärkung der geistigen, psychischen und körperlichen Eigenkräfte des Menschen bedeutet, wodurch es zu einer bleibenden und wachsenden Persönlichkeitsentfaltung (= produktiven Orientierung) kommt und alle eben aufgezeigten Indikatoren positiv gewendet sind: produktive religiöse Erfahrung bedeutet eine bleibende Reifung, die sich durch eine gesteigerte Autonomie bei größerer Interessiertheit und Wachheit für die menschliche und natürliche Welt auszeichnet bei einem geschärften Wirklichkeitssinn und der Fähigkeit, die Endlichkeit des Lebens und das Leid als Bedingungen des Lebens zu akzeptieren.

Ich habe mit meiner Einführung den Rahmen für diese Tagung bewusst weit abgesteckt. Ich möchte Sie einladen, mit den Referenten und in den Arbeitsgruppen die angesprochenen Themen zu vertiefen und mit ihren eigenen Überlegungen und Erfahrungen zu verknüpfen.